

Miszellen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Theologische Zeitschrift**

Band (Jahr): **17 (1961)**

Heft 6

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Miszellen

Der Berg Salmon, Ps. 68, 15

Ps. 68 preist Gott für die Hilfe, die er Israel bisher in der Gewittertheophanie erwiesen hat. Der Psalmist bittet ihn, dem Volk diese Hilfe auch ferner zu gewähren. Seit dem Auszuge aus Ägypten, während der Wüstenwanderung und nach der Festsetzung im Heiligen Lande hat Gott auf das Flehen seiner Frommen hin immer den notwendigen Regen für das Wachstum und in der Kriegsnot das Unwetter zur Abwehr der Feinde angeordnet, das dann durch die Engel zur Ausführung kam. Gott, der sich den Sion zur dauernden Wohnstätte erwählt hat und von dort aus sich manifestiert, möge dies auch in Zukunft so halten, bis sich auch die Nordstämme und überhaupt die ganze Diaspora dem Kultzentrum auf dem Sion anschließen.

Bei der Durchführung dieser Grundidee werden manche kühne Bilder verwendet, die sich allerdings bei näherem Zusehen mit den in der Prophetenpredigt allgemein üblichen decken. So sind natürlich die «Waisen und Witwen» in Vers 6 die Schlichtfrommen des auserwählten Volkes, die auf das Gebet etwas halten, die «Widerspenstigen» und daher «Gefesselten» die Ungläubigen, die auf das Gebet nichts geben und daher in den «Gräbern» oder im «Dürmland» verbleiben müssen, das heißt über die kein Regen fällt (Zach. 14, 17). Die «Botinnen» in Vers 12 sind nicht Frauen und Mädchen, die den errungenen Sieg melden, sondern die Engel, die ihn durch das Unwetter herbeiführen. Wenn Gott es nach Vers 15 «schneien» läßt, so ist damit nicht ein unschuldiger weicher Schneefall gemeint, sondern ein vernichtendes Hagelwetter, durch das die Feinde in die Flucht getrieben oder vernichtet werden (Jos. 10, 11; 2. Kön. 19, 35). Die «Silbertaube» in Vers 14, deren Schwingen mit Gold überzogen sind, bedeutet die Stämme Israels, die nun nach dieser Vertreibung der Feinde durch unmittelbares göttliches Eingreifen zwischen den Hürden ruhen, das heißt den Friedenswerken der Landwirtschaft nachgehen können.

Eine der schwierigsten Stellen ist Vers 15, der den Berg *Salmon* erwähnt, und die Verse, die um ihn kreisen. Was ist das für ein Berg und wo ist er gelegen? Die meisten, primär archäologisch eingestellten Exegeten führen nach Ri. 9, 48 den gleichnamigen Berg bei Sichem an oder postulieren einen solchen Berg im Dschebel Hauran. Auf die theologische Ausdeutung des Namens verzichten sie, das heißt an eine solche denken sie nicht, obwohl sie religionsgeschichtlich möglich wäre. Es fragt sich allerdings, ob der Name nicht auch metaphorisch-symbolisch zu verstehen ist vom Sion selber, der wegen der dunklen Bewölkung bei der Theophanie Gottes ein «Schattenberg» wird. Man vergleiche das Dunkel bei der Einweihung des Tempels in 2. Chr. 5, 14, Ps. 18, 12. Es ist bekannt, wie plötzlich in der Regenzeit eine Wetteränderung in Palästina eintreten kann und wie dann in Jerusalem der Sion in schwärzestes Dunkel gehüllt erscheint. Möglich ist aber auch die Erwähnung des sichemitisches Salmon in Stellvertretung des Garizim, und zwar aus polemischen Gründen.

Die polemischen Motive treten im syrischen Text zu Ps. 68, 15–17 hervor: «... Als Gott die Könige zerstreute daselbst, ließ er es schneien auf dem Salmon, dem Berge Gottes. Armselige Berge (*ture boischon*) sind die Berge, die sich Benjamin erwählte (*dagbo Benjam*), armselige Berge. Was wollet ihr, ihr Berge, die sich Benjamin erwählte? Der Berg, den sich Gott erwählt hat (*sc. ist der Sion*), um auf ihm zu weilen. Der Herr wird auf ihm in Ewigkeit verweilen.» Die Tendenz ist leicht erkennbar: der Psalmist polemisiert gegen den samaritanischen Tempel auf dem Garizim.

Der Gegensatz zwischen Juda und Ephraim ist allgemein bekannt. Sirach haßt die Bewohner von Seir und das törichte Volk, das in Sichem wohnt (Sir. 50, 25–26). Das Weib vom Jakobsbrunnen ist im Zweifel, auf welchem Berge man Gott anbeten solle (Joh. 4, 21). Die Frage konnte sie berechtigterweise aufwerfen, weil ja auch die Gründung des samaritanischen Tempels von jüdischer Seite ausgegangen war (Jos. Ant. 11, 8; Chron. syr. anon.; Chron. Michaels des Syrer). Die Polemik gegen den Tempel auf dem Garizim ergibt sich auch aus dem Midrasch Bereschith rabba¹ 32, 7: «Rabbi Jonathan ging nach Jerusalem hinauf, um zu beten. Da kam er an der Platane des Berges Garizim vorüber, wo er einen Samaritaner sah. Dieser fragte ihn: Wohin gehst du? Ich gehe, antwortete jener, nach Jerusalem hinauf um zu beten. Möchtest du nicht, fuhr der Samaritaner fort, lieber auf diesem gesegneten Berge als auf jenem Schutthaufen in Jerusalem anbeten? Wodurch ist denn dieser Berg gesegnet? (fragte Jonathan). (Jener antwortete:) Weil er von den Wassern der Sündflut nicht überschwemmt worden ist. Rabbi Jonathan wußte im Augenblick keine Antwort auf diesen Einwurf. Da widerlegte sein Eseltreiber den Häretiker mit den Worten: Gehört der Berg Garizim zu den hohen Bergen, so war er nach den Worten der Schrift auch mit Wasser bedeckt. Gehört er aber zu den niedrigen, so hielt ihn die Schrift der Erwähnung nicht wert.» Dieselbe Geschichte steht im Midrasch Schir Ha-Schirim², 4, 4. Übrigens stand nach Ps. 78, 67f. das heilige Zelt einmal in Silo, also in Ephraim, aber Gott hat es verworfen und sich den Sion zum Wohnsitz und Ausgang seiner Erscheinungen erwählt.

Die Schwierigkeit um den Salmon schwindet, wenn wir diesen syrischen Text beachten, der eine augenscheinliche Polemik gegen «die armseligen Berge, die sich Benjamin erwählt hat», zum Ausdruck bringt.

Die theologische Deutung des Salmon ist also zweifach möglich. 1. Es läßt sich annehmen, daß mit dem Salmon der in Ri. 9, 48 genannte Berg gemeint ist, der synekdochisch für den Garizim steht. Die Theologie der Stelle zielt dann auf die Ablehnung des Schismas ab. 2. Wahrscheinlicher ist die Annahme, daß das Wort metaphorisch-symbolisch für den Sion selbst gebraucht wird und dann «Schattenberg», Schutzberg bedeutet. Schatten steht in der Schrift metaphorisch für menschlichen und göttlichen Schutz (Kl. 4, 20; Bar. 1, 12; Jes. 32, 2; Ps. 91, 1 etc.). Die theologische Bedeutung der Stelle ist dann dieselbe wie bei der ersten Annahme, aber vielleicht weniger scharf und mehr Mahnung und Einladung zum Anschluß an den wahren Gottesberg.

¹ Hrsg. A. Wünsche (1881).

² Hrsg. derselbe (1880).

Ein Blick in die Psalmenkommentare lehrt, daß die Exegeten vor dem Salmon jedoch immer mehr oder weniger in Verlegenheit gewesen sind. Vers 15 erscheint im allgemeinen wenig berücksichtigt. Wir treffen hier alle Auffassungen: 1. Zweifel am Sinnvollen des Textes überhaupt (Knabenbauer³, Hupfeld, Gunkel, Nötscher); 2. Korrekturen des Textes in diesem oder jenem Wort (Schlögl, Landersdorfer, Wutz); 3. Mutmaßungen über den Salmon von Ri. 9, 48 oder einen Berg im Dschebel Hauran (Duhm, Baethgen, La Sainte Bible); 4. Identifizierung mit dem Sion auf Umwegen oder reine Allegorien (Midrasch Tehillim⁴, Kirchenväter⁵ und Scholastiker); 5. Erkenntnis der Bildersprache (von Grill⁶).

Schuld an diesen Zweifeln, Nicht- und Fehldeutungen des Salmon in Ps. 68, 15 sind zwei betrübliche Erscheinungen der alten und neuen Exegese: a) Nichtbeachtung des syrischen Textes der Bibel; b) Nichtbeachtung ihrer religiös-symbolischen Bildersprache, in deren Kenntnis uns besonders die Kirchenväter einführen. *Severin Grill, Heiligenkreuz (Niederösterreich).*

Un titre messianique de Bar Kokheba

Les découvertes de Mourabba'at, en nous donnant une lettre sans doute autographe de Bar Kokheba¹, ont renouvelé l'intérêt que les historiens ont toujours porté au chef de la Seconde Révolte. La forme la plus ancienne du surnom de Siméon nous est donnée dans ce document: **בן כוסבה**. De ce **בן כוסבה** ses partisans firent un **בר כוכבא**: «fils de l'Etoile» et ses adversaires un **בר כזיבא**: «fils du mensonge»². Si R. Aqiba avait salué Bar Koseba du nom de «fils de l'Etoile», c'est qu'il lui appliquait un texte fameux du livre des *Nombres* (24, 17): «une étoile (**כוכב**) se lève de Jacob». Déjà, en milieu essénien on avait dégagé le sens messianique de cet oracle qui se trouve

³ Uti sententia fertur, intelligi nequit. Salmon mons est in Samaria Jud. 9, 48. Num etiam hoc loco? Num mons Ἀσάλμανος in Hauran?

⁴ Hrsg. A. Wünsche (1892), S. 350. Dasselbst die belehrende Erzählung von den Ansprüchen des Tabor und Karmel, Sitz der Schechina zu sein nach Ri. 4, 6 und 1. Kön. 18, 20, darauf freundliche, aber unwiderrufliche Abweisung Gottes: Nur der Sinai komme in Betracht, der aber ein Teil des Sion sei.

⁵ Einen ähnlichen Gedanken hat Ephräm im Habakukkommentar 3, nur daß er statt Sinai Berg Pharan sagt. Lamy, S. Ephraem Syri hymni et sermones, 2 (1886), S. 271. Die Väter legen den Ton meist auf den Vers Qui inhabitare facit unanimes in domo und fordern zur Einheit der Kirche auf. Cyprian, Brief 76, PL 4, 414; Von der Einheit der Kirche, PL 4, 506.

⁶ J. von Grill, Der achtundsechzigste Psalm (1883). Grill erklärt auch Vers 31c richtig bildhaft: Indem du dich in Silberstücken auf sie stürzest, das heißt im Hagel.

¹ J. T. Milik, Une lettre de Siméon Bar Kokheba: *Rev. bib.* 60 (1953), p. 276–294.

² Cf. *Midrash Echa Rabbati*, éd. S. Buber (1889), p. 101.

cité dans le recueil de *Testimonia* découvert dans la grotte IV³, dans le *Règlement militaire* (1QM 11, 6), dans l'*Écrit de Damas* (CD 7, 19) et dans le *Testament de Juda* (24, 1).

Il est un autre nom de Bar Kokheba, moins connu, sur lequel nous voudrions attirer l'attention et dont le *Syncelle* nous a conservé le souvenir⁴. Voici le texte: τῆς Ἰουδαίων ἀποστάσεως Χοχεβάς τις ὁ μονογενῆς ἠγείτο δς ἐρμηνεύετο ἀστήρ «Le chef de l'insurrection juive était un certain Chochébas, l'«Unique», nom que l'on traduisait: «étoile».»

Χοχεβάς est la transcription de כּוּכְבָּא. Comparer Eusèbe, *Histoire Ecclésiastique* 4, 8, 4: Χωχεβάς.

De prime abord, ὁ μονογενῆς est plus surprenant. Renan dans son *Eglise chrétienne* s'en était étonné: «Je ne sais – écrivait-il – ce que veut dire l'épithète ὁ μονόγενής que lui donne le Syncelle (p. 660), à moins qu'elle n'ait une valeur messianique.»⁵ Les rares critiques qui ont relevé chez le Syncelle ce titre de μονογενῆς en tirent, eux, la conclusion que Bar Kokheba était sans doute fils unique⁶. Les fils uniques étaient-ils si rares en Palestine à cette époque qu'on ait jugé utile de souligner en un tel contexte ce trait d'histoire familiale? Pour ma part, j'en doute fort. Je crois plutôt que Renan avait eu une intuition fort juste. Ὁ μονογενῆς est un titre proprement messianique qui traduit l'hébreu מְיָחִיד. L'*Écrit de Damas* nous révèle le sens précis de cette épithète messianique en l'appliquant au Maître de justice, qualifié tour à tour de «Maître unique» (CD 20, 1), de «Docteur unique» (CD 20, 14), d'«Unique» (CD 20, 32)⁷. Remarquons enfin que le *Testament de Benjamin* (9, 2) fait du Maître de justice le «prophète unique»: μονογενῆς προφήτης⁸.

Il n'est peut-être pas sans intérêt pour l'histoire des doctrines messianiques de noter que, comme le Maître de justice, le chef de la Grande Révolte avait reçu les titres d'«Étoile» et d'«Unique». *Marc Philonenko, Strasbourg.*

Some Features of Pietistic Biography

Rüsch, in his article on the theological background of J. C. Blumhardt¹, raises a problem for all those who work with pietistic biography. He shows that Zündel has not been true to the facts, as stated by Blumhardt, when he deals with Blumhardt's theological studies. If we do not want to accuse

³ 4QTest, *Journ. Bibl. Lit.* 75 (1956), p. 184, ligne 12.

⁴ *Corpus Scriptorum Historiae Byzantinae* (1829), p. 660.

⁵ E. Renan, *L'Eglise chrétienne* (1879), p. 200, n. 2.

⁶ Ainsi J. Gutmann, *Encyclopaedia Judaica*, III, p. 1079; cf. S. Krauss, *Jewish Encyclopedia*, II, p. 507.

⁷ Nombre de critiques voudraient ici corriger מְיָחִיד en מְיָחִיד. Cette correction ne s'impose nullement.

⁸ M. Philonenko, *Les interpolations chrétiennes des Testaments des douze Patriarches et les manuscrits de Qoumrân* (1960), p. 22–23.

¹ E. G. Rüsch, *Bemerkungen zum theologischen Studiengang Joh. Chr. Blumhardts: Theol. Zeitschr.*, 13 (1957), pp. 102–108.

Zündel of intentionally distorting the facts, we must ask ourselves how such a thing can happen. The answer to the question may lie in certain features of pietistic biography.

Any biographer works within the boundaries of the birth and death of the person about whom he is writing, but his purpose can be shown by the way he operates within these boundaries. If we can discern what it is he considers important, if we can see the general patterns within which he operates, then we can get some indication of his purpose. It will, therefore, be my goal to define six of the important features which recur in pietistic biography and to make three remarks about them. We will use, as an illustration, the four volumes entitled *Württembergische Väter*. They illustrate the general principle quite well. The specific references to the features are taken from the third volume of this work, but illustrations from the other volumes are not lacking².

1. The most wide-spread characteristic is woven into the very heart of each story. One might call this the component of tension and resolution³. There are minor resolutions of the tensions, but it is not until the end of a man's life that any sense of rest is given by the biographer.

2. The pattern of the early life of piety is also pervasive⁴. The piety of the mother is usually emphasized in this feature, although this is not a strict rule. We are shown two things by this feature. (a) The "father" in question had a training in Christianity from his earliest years. (b) This training is not sufficient for the Christian.

3. We are immediately led from feature (2) to what can be called the pattern of student life⁵. This is usually seen as a time of trouble. The "father" has left his home and the influence of early piety which went with it. There may be some mention of the evil influence of philosophy within this feature. There is invariably a mention of the influence of fellow-students which causes tensions and the resolution of them.

4. A minor feature, but one which recurs, centers in the call to the new parish. The "father" is considered completely passive in terms of this call. In some cases, the biographer goes out of his way to state that the "father" did not seek this call at all⁶.

² W. Claus & F. Buck, *Württembergische Väter*, 1-4 (1900-05); 3, von F. Buck (1905).

³ *Württ. Väter*, 3: L. Hofacker, p. 14, 26; W. Hofacker, p. 58f.; Albert Knapp, p. 90; D. Sixt Karl Kapff, p. 124, 128; Hermann Mögling, p. 176.

⁴ *Ibid.*: L. Hofacker, p. 11; W. Hofacker, p. 56; Albert Knapp, p. 87; D. Sixt Karl Kapff, p. 123; Hermann Mögling, p. 175; Hermann Gundert, p. 290, and others.

⁵ *Ibid.*: L. Hofacker, p. 13; W. Hofacker, p. 58 (mildly); Albert Knapp, p. 89; D. Sixt Karl Kapff, p. 124; Hermann Mögling, p. 175; Hermann Gundert, pp. 291-293.

⁶ *Ibid.*: W. Hofacker, p. 62; D. Sixt Karl Kapff, p. 135, 147 (implied); Hermann Gundert, p. 296.

5. A pattern can be discerned which deals with sickness⁷. This usually occurs towards the end of the essay. It may be introduced with reference to the sickness of the "father's" wife and family, but it always culminates in the story of his sickness and specifically his last sickness.

6. The story of the last sickness leads to the feature of the death-bed statement⁸. In this statement the tensions are resolved, a good confession is given and the "father" is able to rest in the Grace of God⁹.

If these features can be shown to be well represented throughout pietistic biography, they will certainly be suggestive sources for our understanding of pietism. Among others, three remarks can be made about them.

1. We can see in the use of these features the danger involved in any attempt to set up a plan for the Christian life. When the principles developed by the "fathers" are used by the "sons", the "fathers" resemble "types" rather than men of flesh and blood¹⁰.

2. The movement which began as a revolt against thought-forms led to the tyranny of a life-form. A thought-form may demand agreement but a life-form demands conformity of action. This is sometimes gained in pietistic biography at the cost of the facts.

3. We must be careful in interpreting pietistic biography as source material. The theological form of Pietism is biography. The aim of this biography is more on the side of supporting theological presuppositions, than understanding the life of a man. *William G. Bodamer, Princeton, N. J.*

⁷ *Ibid.*: L. Hofacker, pp. 17f., 20f., 35f.; W. Hofacker, p. 79; Albert Knapp, p. 121; D. Sixt Karl Kapff, p. 134, 138; Hermann Gundert, p. 294, 299, 326.

⁸ H. Hermlink, *Geschichte der Evangelischen Kirche in Württemberg von der Reformation bis zur Gegenwart* (1949), pp. 159ff.

⁹ *Württ. Väter*, 3: L. Hofacker, p. 55; W. Hofacker, p. 84; Albert Knapp, p. 122; Vater Mögling, p. 180; Hermann Gundert, p. 333.

¹⁰ One can compare the essays in *Württ. Väter* with C. G. Barth's short novel *Benoni*. The same features occur, indicating one can treat fiction and biography in the same way from the pietistic point of view.